



Sehr geehrter Herr Pfarrer,

sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen aus der Kommunalpolitik,

sehr geehrte Mitglieder der Krieger- und Soldatenkameradschaft Pfeffenhausen,

sehr geehrte Damen und Herren,

gemeinsam begehen wir am heutigen Sonntag 75 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs den Volkstrauertag. Gemeinsam gedenken wir trotz widriger Rahmenbedingungen infolge der Corona-Pandemie der Gefallenen und Vermissten kriegerischer Auseinandersetzungen und der Opfer von Gewaltherrschaft. Da die Gesunderhaltung aller Mitbürgerinnen und Mitbürger an oberster Stelle steht, haben wir uns dafür entschieden, den Gedenkakt am Kriegerdenkmal im kleinsten Kreis durchzuführen. Im Beisein einer Delegation der Krieger- und Soldatenkameradschaft Pfeffenhausen und der drei Bürgermeister wird Herr Pfarrer Müller im Nachgang an den Gottesdienst das Heldengrab segnen. Den Vereinen und Ihnen allen gilt mein Dank für das Verständnis, dass der Volkstrauertag 2020 nicht in der Form wie bekannt und bewährt begangen werden kann.

Je länger die beiden Weltkriege zurückliegen und je weniger Zeitzeugen noch am Leben sind, desto mehr verblassen die Erinnerungen an diese dunkelsten Stunden der jüngeren deutschen Geschichte. Umso wichtiger ist es, aus Anlass des Volkstrauertags innezuhalten und sich zu vergegenwärtigen, wozu Nationalismus, Fanatismus, Rassenhass und eine Gesellschaft ohne Gott fähig sind. Nur wenn wir die Erinnerung an die Zeit der Finsternis wachhalten und von Generation zu Generation weitergeben, können wir für uns reklamieren, tatsächlich nach dem Leitspruch *Nie wieder* gehandelt zu haben.

Krieg, Hunger und Elend waren im 20. Jahrhundert auch in unserer Heimat, mitten in Pfeffenhausen, allgegenwärtig. Während dem 1. Weltkrieg rund 70 Kriegsteilnehmer aus Pfeffenhausen zum Opfer fielen, lag die Zahl der Gefallenen und Vermissten des 2. Weltkriegs bei fast 200 jungen Männern. Wer das Heimatbuch über die Geschichte des Markts Pfeffenhausen nach Konrad Fahmüller durchstreift, wird erschrecken, wenn er auf die Zusammenstellung der Sterbebilder junger Pfeffenhausener Soldaten trifft. Die Aneinanderreihung dieser Sterbebilder rüttelt vor allem in ihrer Geballtheit wach. Sie zeigt, dass die beiden Weltkriege auch in Pfeffenhausen tiefe grässliche Furchen hinterlassen haben. Neben den realen Nöten muss der Schmerz um den Verlust des Vaters, des Ehemanns, des Sohns unbeschreiblich gewesen sein. Die beiden Waffengänge von 1914 – 1918 und 1939 – 1945 beraubten ganzer Generationen ihrer Zukunftschancen. Das Leid, das vor den Toren Pfeffenhausens

nicht Halt machte, zog sich über den ganzen Erdball. Die Zahl der Opfer des 1. Weltkriegs wird auf neun Millionen Soldaten beziffert, während dem 2. Weltkrieg rund 70 Millionen Menschen zum Opfer fielen. Erst mit der Einnahme Pfeffenhausens durch die 14. US-Panzerdivision am 29.04.1945 während des sonntäglichen Gottesdienstes wurde dem sinnentleerten Gemetzel in unserer Heimatgemeinde der Garaus gemacht.

Seither dürfen wir in Frieden und Freiheit leben! Wir sind dankbar, in einer Zeit leben zu dürfen, in der der Leitspruch nicht mehr gilt, wonach jede Generation seinen Krieg zu führen hat. 75 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs, 71 Jahre nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland und 30 Jahre nach der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes sollten wir aller politischen und gesellschaftlichen Unzulänglichkeiten zum Trotz vor allem dankbar auf unsere freiheitlich demokratische Grundordnung sein. Sie hat uns Frieden beschert! Niemand muss mehr darum bangen, ob der geliebte Vater, Ehemann und Sohn unversehrt von der Front unversehrt zurückkehren wird. Die vielen gegenwärtigen Kriegshandlungen rund um den Globus mit ihren Flüchtlingsströmen, aber auch die radikaler werdenden Auseinandersetzungen in der deutschen Innenpolitik machen deutlich, dass Friede kein Selbstverständnis ist. Der Friede ist ein zartes Pflänzchen, das gehegt und gepflegt werden muss. Es braucht die Hingabe und Zuwendung einer jeden Generation! Es braucht unser aller Bekenntnis und Mitwirken in den freiheitlich-demokratischen Institutionen! Es braucht Menschen aus der Mitte unserer Gesellschaft, die den Mut haben, sich derer aktiv entgegenzustellen, die mit Verunglimpfungen, Pauschalisierungen, bewussten Tabubrüchen und einer Verharmlosung der nationalsozialistischen Gewalt- und Unrechtsherrschaft versuchen, unser Land zu spalten und Zwietracht zu stiften. Die Geschichte hat uns gelehrt, dass genau das der Nährboden für Gewalt und Krieg ist.

Mein Dank gilt heute Ihnen allen, die Sie sich im kirchlichen, politischen und ehrenamtlichen Bereich hervortun und engagieren. Auch wenn Sie sich dessen oft nicht bewusst sein mögen, sind Sie es, die dieses Land auf dem Fundament der freiheitlich-demokratischen Grundordnung tagtäglich zusammenhalten!

Lassen sie mich einen Gedanken zur aktuellen Corona-Pandemie verlieren! Die Pandemie führt uns unsere Verwundbarkeit vor Augen und stellt eine Belastungsprobe für unser Zusammenleben auf Basis der freiheitlich-demokratischen Grundordnung dar. Das steht außer Zweifel. Wenn wir wieder in den Normalmodus, der von Leben und Leben lassen geprägt ist, zurückfinden wollen, müssen wir aufeinander achten und die Corona-Regeln einhalten! Nur auf diesem Weg schützen wir unseren Nächsten, halten das Gesundheitssystem aufrecht und sorgen dafür, dass sich der Virus nicht unkontrolliert ausbreitet und eine Schneise der Verwüstung durch unser Land schlägt. Ohne uns vom Virus erschlagen zu lassen, müssen wir diese demokratische Zumutung unserer Tage in Kauf nehmen, um die Pandemie zu besiegen und wieder in das Leben zurückzufinden, nach dem wir uns allesamt derart sehnen.

Ich darf mit dem Totengedenken abschließen:

Wir denken heute

an die Opfer von Gewalt und Krieg,

an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken

der Soldaten, die in den Weltkriegen starben,

der Menschen, die durch Kriegshandlungen, in Gefangenschaft, als Vertriebene und

Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer,

die verfolgt und getötet wurden,

weil sie einem anderen Volk angehörten,

einer anderen Rasse zugerechnet wurden,

Teil einer Minderheit waren oder deren Leben

wegen einer Krankheit oder Behinderung

als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer,

die ums Leben kamen, weil sie Widerstand

gegen Gewaltherrschaft geleistet haben,

und derer, die den Tod fanden, weil sie an

ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern

um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage,

um die Opfer von Terrorismus und

politischer Verfolgung,

um die Bundeswehrsoldaten und

anderen Einsatzkräfte,

die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer,
die bei uns durch Hass und Gewalt gegen
Fremde und Schwache Opfer geworden sind.

Wir trauern mit allen,
die Leid tragen um die Toten und
teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der
Hoffnung auf Versöhnung unter den
Menschen und Völkern,
und unsere Verantwortung gilt dem
Frieden unter den Menschen zu Hause
und in der ganzen Welt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.